

Sarkozy will Geiselmörder im Maghreb „strafen“

„Dieses barbarische Verbrechen wird nicht ungestraft bleiben“, erklärte Nicolas Sarkozy im Anschluss an eine Krisensitzung im Pariser Elysee-Palast am Montag. Am Vorabend hatte die Freischärler-Organisation „Al Kaida im islamischen Maghreb“ (AKIM) verlautbart, sie habe den Franzosen Michel Germaneau getötet.

Der 78 jährige Ingenieur und ehrenamtliche Entwicklungsberater, der im Niger bei der Errichtung von Schulen half, war Mitte April in die Hände der AKIM gefallen. Die Geiselnnehmer hatten, unter anderem, von Frankreich die Freilassung eines Algeriers gefordert, der 1995 an einer Serie von blutigen Anschlägen in Pariser Verkehrsmitteln beteiligt gewesen war.

Knapp vor Auslaufen des Ultimatums hatten Truppen Mauretaniens in Begleitung einer französischen Kommando-Einheit, letzten Donnerstag, ein Lager der AKIM angegriffen. Dabei wurden sieben Freischärler getötet, von der Geisel fehlte aber jede Spur.

Die Operation fand auf dem Territorium des Nachbarstaats Mali statt, der seine Zustimmung gegeben hatte. Mauretanien, Mali, Niger und Algerien haben, mit Unterstützung der USA und Frankreichs, einen vereinten Generalstab für die gemeinsame Sahelzone gebildet. In dieser immensen und halb wüstenartigen Region haben Freischärler Unterschlupf gefunden, die ursprünglich aus dem Norden Algeriens von den Militärs vertrieben worden waren.

Ihre Zahl wird nur auf 500 Mann geschätzt, sie haben sich aber mit örtlichen, halb-nomadischen Stämmen durch Heiraten verbunden, namentlich mit Tuaregs, die über Diskriminierungen in diesen Staaten klagen. Sie kooperieren darüber hinaus mit Waffen- und Drogenschmugglern. In einigen Fällen wurden Ausländer von Schmugglern entführt und an die AKIM weiterverkauft.

GESCHÄFT „Die Entführung eines Weißen wird zu einem einträglichen Geschäft“, warnt Mauretaniens Verteidigungsminister Baba Ould Hamadi. Der Raub von Geländewagen der Touristen und die Geiselnahmen ermöglichen es Schmugglern und Freischärlern oft über eine hochwertigere Ausrüstung als die örtlichen Soldaten zu verfügen. Vor allem aber kam der Fremdenverkehr als Einnahmequelle fast völlig zum Erliegen. Die Rallye Paris-Dakar wurde bereits

nach Lateinamerika verlegt, Sarkozy hat jetzt mit Nachdruck die Franzosen aufgerufen, auf Reisen in die Sahelzone zu verzichten.

Um die extreme Mobilität der Freischärler einzudämmen, errichtet Mauretanien erstmals Grenzposten und führt Einreiseformalitäten ein. Aber Kritiker befürchten, dies könnte erst recht, die an keine Staatsgrenzen gewöhnten Nomaden und Arbeitspendler der Sahel-Länder ins Lager der Islamisten treiben – abgesehen davon, dass die mauretanischen Behörden derartig weitläufige Grenzlinien in der Wüste kaum überwachen können.

DANNY LEDER, PARIS